

- Künstlerpaar-Ausstellung: Ueli und Gertrud Michel in der Galerie in Lenzburg (Staffelbach) 1993. Gestaltete Flächen in Raum und Zeit (Ueli M.) und Tongefässe (Gertrud M.) „möblieren“ gemeinsam den „Pavillon“ (wie sie die Ausstellung betiteln).

Doppelausstellung in der «Galerie in Lenzburg»

3.9.93 AI

## Pavillon mit Bildern und Tongefässen

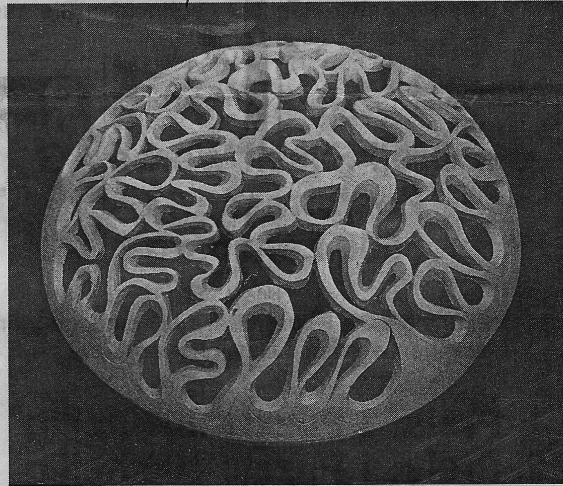
Werke von Gertrud und Ueli Michel

ANNELISE ZWEZ

Die «Galerie in Lenzburg» will es zur Tradition machen, einmal im Jahr ein Künstlerpaar vorzustellen. Vor Jahren schon waren es Barbara Müller und Stefan Gritsch, 1992 Mette Stausland und Maurice Ducret und nun Gertrud und Ueli Michel. Das ist ein interessantes, aber nicht ganz unproblematisches Unterfangen, indem es – ob man dies nun will oder nicht – zwei einander nahe verbundene Menschen in Konkurrenz zueinander stellt. Man erinnere sich des Echos, das seinerzeit die Ausstellung Auguste Rodin/Camille Claudel im Kunstmuseum Bern ausgelöst hat (noch bevor der Film in allen Kinos lief). Die Malerei von Ueli Michel, die schon mehrfach in der «Galerie in Lenzburg» gezeigt worden ist, steht nicht in direktem Austausch mit den Tongefässen von Gertrud Michel. «Gefährlich» ist hier eher das Klischee des freischaffenden Künstlers und der angewandten tätigen Künstlerin.

Die beiden nennen ihre Ausstellung «Pavillon» – eine temporär möblierte und bewohnte Raum-Einheit mit naturnahem

Klang. Michel geht noch einen Schritt weiter und nennt die ausgestellten Bilder «Bett», «Herd», «Konsole» usw. Diese Namen sind nicht illustrativ gemeint, sondern geben wohl eher der Bestückung des «Pavillons» ihren Charakter. Dem Wohnen stärker zugeordnet sind die durchwegs bepflanzten Tongefässe. Gertrud Michel betont, alle ihre Werke seien zum Gebrauch bestimmt. Die Tochter des Basler Bildhauers Ludwig Stocker meint dies zweifellos komplexer, als es gängig verstanden wird. Sie gibt den aufrechten, eckigen nach oben offenen Pflanzenbehältern Architekturcharakter. Sie setzt damit Gestaltetes und Gewachsenes in einen Dialog, der mit Funktionalität nicht ausgeschöpft ist, im Gegenteil. Auch in den doppelschaligen, liegenden Arbeiten tritt die Form und die Funktion als Erd- und Pflanzenträger in einen inhaltlichen Austausch. Die Mäanderlineamente bestimmen die Wachstumszonen des Grases, die Schalenform erinnert an die Erdkugel. Wie sich die Synthese in der Zeit verhält (Wasserhaushalt, Luft, Licht usw.), ist schwer abzuschätzen; sicher ist nur kontinuierliche Veränderung.



Gewachsenes und Gestaltetes im Dialog: Licht-Objekt von Gertrud Michel.

Fotos: az

Verstärkt Objektcharakter haben ähnliche, als Kerzen-Licht-Gefässe konzipierte Tonarbeiten.

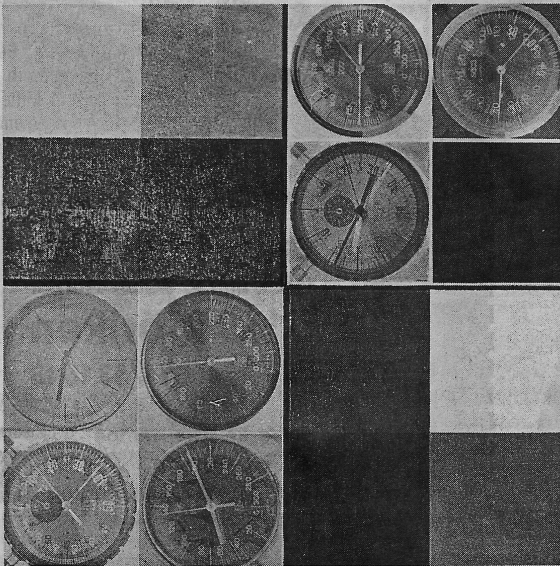
Ueli Michels Bilder haben in den letzten 10 Jahren einen weiten Bogen gespannt. Das Figürlich-Emotionelle der 80er Jahre ist in eine stärker sublimierte, ungenständlich-geometrische Malerei eingeflossen. Es ist ganz primär die Farbqualität, welche heute die Aussage trägt. Der Auftrag der Ölfarbe ist wichtig, das Flächengewicht, die rhythmische Einteilung innerhalb der bildfüllenden Geometrie. Die harte Abgrenzung der einzelnen Rechteckflächen gibt den Eindruck eines «Puzzles» mit einzelnen ganz oder annähernd monochromen Einzelbildern. Damit wird nicht Trennung akzentuiert, sondern einerseits das Aufeinandertreffen verschieden strukturierter Farbflächen, andererseits die Möglichkeit des Wandels, das Gestalten neuer Beziehungsmuster. Durch rhythmische Wiederholungen in wechselnden Konstellationen

in wechselnden Konstellationen werden diese Begegnungsprozesse zum Teil innerhalb einzelner Bildfelder dargestellt. Manchmal erscheinen sie aber auch als Sequenz von Bild zu Bild, um so mehr als das Farbrepertoire relativ homogen ist. Rot

und Gelb und Grün und Schwarz sind als Klänge dominant. Ueli Michel gelingt auf diese Weise eine zugleich sinnlich-empfindungsmässige wie auch anonymisierte Malerei, die im Umfeld ihrer Zeit steht; Ausstellungen in der Kunsthalle Basel und in Deutschland (zurzeit in Krefeld) dokumentieren die Beachtung, die dem in Beinwil aufgewachsenen Künstler zuteil wird.

Ueli Michel zeigt im «Pavillon» nicht nur Malerei, sondern auch in Ton respektive Blech eingebrannte Serigraphien, die den Begriff «Zeit» einkreisen, sei es durch Abbildungen von Zeit- und Gewichtsmessern respektive Blättern aus der persönlichen Agenda des Künstlers. Diese Arbeiten – zum Teil im Zusammenhang mit einem Kunst-ambau-Projekt entstandenen – tragen in ihrer Polarität zwischen Objektivität und Subjektivität einen analogen Spannungsbogen wie die Malerei Ueli Michels.

Die Ausstellung dauert bis zum 3. Oktober. Sie ist Mi, Do, Fr von 15 bis 18.30 Uhr, Sa/So von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Am Sonntag, 12. September, 11 Uhr, findet die Buchvernissage von «Les Voyages Parallèles», einer Publikation von M.R. Dean, U. Michel und H. U. Rech, statt.



Farbqualität trägt Bildaussage: Werk von Ueli Michel.